

Keltobaskisches

1.— *eslata* «vallado de madera»

Nur aus Markina (Bizkaya) führt de Azkue *eslata* «vallado de madera» an. Das wort steht vereinzelt, hat keine ableitungen, zeigt auch im anlaut eine lautverbindung, die nicht lateinisch, infolge dessen denn auch kaum baskisch ist. In der tat hängt *eslai* «oblicuo» irgendwie mit dem noch nicht völlig befriedigend erklärten aragon. *de vislay*, span. *de soslayo* zusammen, *-esle* ist eine ableitung von *etsi* mit suffix *-le*, *esleitu* «asignar, disponer de una cosa en favor de alguien» dürfte trotz der etwas abweichenden bedeutung zu aspan. *esleir* zu stellen sein; *esloi* «dos maderos que se fijan entre dos bancos de la lancha, para que no oscile el mástil» beruht auf span. *esloria*, dieses auf niederl. *sloeren*, *eslor* «choza» und *eslaio* «fanfarrón» vermag ich nicht zu erklären. Nun also *eslata*. Die bedeutung weist auf span. *lata*, bearn. *late*, aber das *es-* ist damit nicht erklärt. Wol finden wir namentlich in französischen mundarten derartige *s-*vorschläge: *zoiseaux* aus falsch getrenntem *les oiseaux*, ebenso *egaloches* aus *les galoches*, vgl. viele beispiele bei Behrens, Beiträge zur franz. wortgeschichte 98 ff., E. Tappolet, Festschrift zur 49. versammlung deutscher philologen 324 ff., allein hier versagt dieses auskunftsmittel, da in beiden in betracht kommenden romanischen idiomem der artikel *las* lautet. Dagegen ist lautlich durchaus befriedigend die zurückführung von bask. *eslata* auf gall. *slatta*, das die entsprechung von ir. *slat* ist. Der *e-*vorschlag ist der auch in den lateinischen wörtern, die mit *s+kons.* beginnen, übliche. Allerdings liesse sich einwenden, dass dieser vorschlag im vulgat. ein *i* ist, also auch in den alten baskischen wörtern *i* sein muss, und in der tat haben wir z. b. *istupa*. Aber daneben steht *estupa* und *estrata*, *estarta*, zudem zeigt *estakuru* «excusa, pretexto» aus *obstaculum*, dass *e* vor *s+kons.* an stelle anderer vokale tritt. Endlich darf nicht übersehen werden, dass *slatta* nicht durch lateinische vermittlung zu den Basken gekommen sein muss, folglich der ungewohnte anlaut *sl-* mit anderem vokal mundgerecht gemacht werden konnte als das im lateinischen der fall war.

Vielleicht darf man noch einen schritt weiter gehen und auch in den angeführten romanischen wörtern, zu denen noch frz. *latte* und ital. *latta* kommen, das gallische *slatta* sehen, so zwar, dass die den Römern ungewohnte Verbindung *sl* einfach durch *l* ersetzt worden wäre. Die erörterung dieser frage gehört jedoch vor ein anderes forum.

2. —*lekeda* «umor viscoso» *lika* «lia».

Das hauptsächlich dem französischen baskenland angehörige *lekeda* «umor viscoso del limaco, caracol, gusanos, suciedad que se forma en la superficie de las aguas estancadas, cola de pegar objetos, goma» erinnert namentlich in seinen ersten bedeutungen an gewisse norditalienische wörter, auf die Flechia, AGL ital. 2, 325 und Schuchardt, ZRPh. 23, 196, hingewiesen haben: monferr., regg., parm. mod. ligur. *ledga*, veltl. bergam., bresc., bellun. *leda*, venez., pad., veron. *lea*, mail. comask., bergam., *lita* u. a., die «den schlammigen niederschlag aus dem wasser» benennen. Thurneysen, Keltoromanisches 66, hatte auf ein kymr. *llaich* «humid state» breton. *lec'hid* (1), *leit* «vase, limon, lie» hingewiesen und Schuchardt legt nun diese wörter den genannten romanischen zu grunde. In der tat wäre die gallische entsprechung von *llaith* und *leit* etwa *legeta*, woraus mit Umstellung das bask *lekeda*.

Diesem *lekeda* steht nun allerdings begrifflich und auch formell ein anderes baskisches wort sehr nahe: *lika* «toda materia pegajosa en general, liga para coger pájaros» mit zahlreichen ableitungen: *likin* «pegajoso», *likits* «puerco, sucio, inmundo», *likale* «goma», *likar* «hierba de hojas largas y peludas, crece en trigales, sus granos se apegan como la miel, si se estrujan». Wenn ich aber doch einen zusammenhang nicht annehme, so veranlasst mich dazu weniger die vokalische verschiedenheit, die sich vielleicht erklären liesse, als der umstand, dass *-eda* kein baskisches suffix ist. Dass *lika* «vogelleim» identisch ist mit gleichbedeutendem span. *liga* liegt auf der hand und vielleicht hat van Eyss recht, wenn er. Dict 254, das baskische wort für eine entlehnung aus dem spanischen hält. Man pflegt *liga* zu *ligar* zu stellen und man darf bis zu einem gewissen grad damit *pego* vergleichen, das im Atlas, linguistique de la France für einige südfranzösische orte als bezeichnung der leimrute angegeben wird und das zu *pegar* «pichen» gehört, wobei allerdings nicht zu überse-

(1) Breton. *lec'hid* entspricht insofern nicht genau, als sein *c'h* auf *a* beruht d. h. anlehnung an bret. *leac'h* zeigt.

hen ist, dass das wesentliche element, das des klebens, bei dieser erklärung des spanischen wortes fehlt und «binden» doch nicht eigentlich charakteristisch ist für diese art des vogelfanges. Ausserdem fällt die reiche bedeutungsentwicklung des baskischen wortes auf. Anderer seits ist der umstand, dass span. *ligar* kein erbwort ist, der romanischen erklärung von *liga* nicht gerade günstig. Endlich erregt auch das bask. *k* ein gewisses bedenken, so dass man mit der möglichkeit rechnen muss, dass *lika* ein vorrömisches wort ist, das früh genug ins spanische drang um den wandel von *k* zu *g* noch mitzumachen. Nan müsste vor allem feststellen, wie weit *liga* im spanischen verbreitet ist. Dem galizisch-portugiesischen scheint es ebenso zu fehlen wie dem katalanischen. Bizk. *liga* neben *lika* besagt natürlich nichts.

3. —*larru* «cuero»

Gavel RIEV. 12, 247 anm. erinnert aus anlass des schwundes von *p* vor *l* (*luma* aus lat. *pluma*) daran, dass bask. *larru* «cuero» mit gleichbedeutendem breton. *ler* zusammengehören könnte, das, wenn es zu dem stamme von lat. *pellis* gehört, ebenfalls *p* verloren hätte, aber schon im urkeltischen. Allerdings weisen breton. *lezh*, ir. *lethar* auf ein *t* im stamme hin. «que le basque -rr- puisse venir ou non de -tr-, l'origine celtique de *larru*, sans être certaine, nous paraît parfaitement admissible». Bei einer so schönen arbeit, wie das Gavel'sche buch ist, an einzelheiten herumzumäkeln in besonderen artikeln wäre kleinlich, würde es sich nicht in diesem falle um eine grundsätzlich wichtige frage handeln.

Baskische wörter mit neukeltischen zu vergleichen geht wol nur bei kulturbegriffen, landesprodukten, allenfalls ausdrücken des seewesens, die ihrer bedeutung nach erst in neuerer zeit sei es aus der Bretagne, sei es aus Irland oder Schottland übernommen sind, in allen andern fällen muss man zunächst auf die gallische lautform zurückgreifen. Gavell selber deutet an, wie sie gelautet hätte: *letron*. Nun ist *tr* ja allerdings keine altbaskische lautverbindung, aber wie sie mundgerecht gemacht worden wäre, lehrt Gavel s. 194, durch entwicklung eines trennvokals: *-ter-*. Dass aber in solcher stellung ein urbaskisches oder keltisches oder lateinisch-romantisches *t* geschwunden wäre, ist bisher nicht nachgewiesen und würde dem ganzen charakter der baskischen lautgestaltung widersprechen. Wenn also *larru* gallisch ist, so hat es mit dem aus den heutigen keltischen sprachen bekannten worte für ledernichts zu tun.

Cosas celto-vascas

1. —*eslata*, «vallado de madera»

Sólo de Markina (Bizkaya) cita de Azkue *eslata* «vallado de madera». Este vocablo está aislado, pues no tiene derivados y presenta una combinación inicial de sonidos que no es latina y que, por lo tanto, difícilmente podrá ser vasca. En efecto *eslai* «oblicuo» tiene alguna relación con los vocablos aragon. *de vislay* y españ. *de soslayo* que tampoco están explicados de un modo satisfactorio, *-esle* es un derivado de *etsi* con el sufijo *-le*, *esleitu* «asignar, disponer de una cosa en favor de alguien» debe de tener alguna relación con el antiguo español *esleir* a pesar de la pequeña diferencia de significación, *esloi* «dos maderas que se fijan entre dos bancos de la lancha, para que no oscile el mástil» proviene del esp. *esloria* y éste por su parte del holandés *sloeren*, en cambio no puedo explicarme *eslor* «choza» y *eslaio* «fanfarrón».

La significación de *eslata* hace recordar los vocablos español *lata* y bearnés *late*, pero queda sin explicar el prefijo *es-*. Ciertamente en algunos dialectos franceses encontramos tales prefijos con *s*, v. gr. *zoiseaux* separando mal les *oiseaux*, también *egaloches* de les *galoches* (comp. los muchos ejemplos citados por Behrens, Beiträge zur franz. wortgeschichte, pág 98 y s, E. Tappolet, Festschrift zur 49. versammlung deutscher philologen 324 y s). Pero este recurso fracasa, pues el artículo de los dos idiomas románicos que son del caso es *las*. En cambio la derivación del vasc. *eslata* de una forma gálica **slatta* que correspondería al irlandés *slat* sería desde el punto de vista fonético completamente satisfactoria. El prefijo *e-* o *i-* es el mismo que se aplica a los vocablos latinos que comienzan con *s*+ consonante. Podría objetarse que en latín vulgar la letra prefijada era *i* y por consiguiente también debe serlo en vascuence antiguo como lo es en efecto, v. gr. *istupa*. Pero hay variantes como *estupa*, *estrata*, *estarta*, y además *estakuru* «excusa, pretexto» de *obstaculum* demuestra que cualquier vocal ante *s* + consonante puede ser sustituida por *e*. En fin no hay que olvidar que el vocablo *slatta* no se ha introducido en el vascuence por mediación de los latinos y que por consiguiente la inusitada combinación inicial *sl* pudo recibir otra vocal en vascuence que en latín.

Acaso se puede ir más lejos todavía considerando las palabras románicas citadas, a las cuales se agregan además en francés *latte* y en italiano *latta*, como derivadas del gál. *slatta*, habiéndose sustituido la combinación *sl* extraña al latín, simplemente por *l*-, pero la discusión de este problema incumbe a otro foro.

2. —*lekeda* «humor viscoso», *lika* «lia».

La palabra *lekeda* «humor viscoso del limaco, caracol, gusanos, suciedad que se forma en la superficie de las aguas estancadas, cola de pegar objetos, goma» recuerda especialmente en sus primeras significaciones ciertas palabras del norte de Italia, aludidas por Flecchia, AGL Ital. 2, 325 y por Schuchardt, ZRPH, 23, 196: en regg., parm., mod., ligur. *ledga*, en valtel: beegam., bresc., beld. *leda*, en venec., pad, veron. *lea*, en mil., comasqu., bergam.. *lila*, etc., que designan el sedimento fangoso del agua. A propósito de esto Thurneysen (Keltoromanisches 66) había aludido a las voces cámb. *llaith* «humid state», bretón. *lec'hid* (1), *leit* «vaso, limón, lie y Schuchardt hace derivar de éstas los citados vocablos románicos; de ahí resultaría como forma correspondiente gálica de *llaith* y *leit* **legeta*, de donde provendría el vasc. *lekeda* por metátesis.

Tanto por la significación como por la forma *lekeda* presenta mucha semejanza con otro vocablo vasco, es decir con *lika* «toda materia pegajosa en general, liga para coger pájaros» y sus numerosos derivados: *likin* «pegajoso», *likits* «puerco, sucio, inmundo», *likale* «goma», *likar* «hierba de hojas largas y peludas, crece en trigales, sus granos se apegan como la miel, si se estrujan». Pero si no supongo relación alguna entre los citados vocablos, no lo es tanto por la diversidad de las vocales, que acaso podría explicarse, sino más bien por el hecho de que *-eda* no es sufijo vasco. Es incontestable la identidad de *lika* con el cast. «liga» y acaso tiene razón van Eyss (Dict. 254) cuando afirma que el vocablo vasco está tomado del castellano. *Liga* suele relacionarse con *ligar* y hasta cierto grado esta correspondencia puede compararse con *pego* voz que según el Atlas linguistique de la France significa en algunos puntos de la Francia meridional vareta de liga para coger pájaros y que deriva de pegar «empegar, cubrir de pez». No obstante no hay que olvidar que en esta explicación del vocablo castellano falta el elemento más esen-

(1) El bretón *lec'hid* no corresponde exactamente, pues su *c'h* proviene de *a*, presentando por tanto analogía con el bret. *leach*.

cial, es decir la expresión de lo pegajoso o viscoso, pues la palabra «ligar» no caracteriza bien este procedimiento de coger pájaros. Además de esto llama la atención la rica evolución semántica del vocablo vasco, y por otra parte el hecho de que el cast. *ligar* no es palabra popular no aboga por la explicación románica de *liga*. En fin también la *k* vasca produce ciertas dudas siendo admisible la posibilidad de que *lika* sea un vocablo prerománico, el cual por lo temprano que penetró en el castellano sufrió todavía la permutación de *k* en *g*. Sería preciso averiguar la extensión del vocablo *liga* en los dialectos españoles, Parece ser tan ajeno al gallego-portugués como al catalán. El bizk. *liga* junto a *lika* no dice nada.

3. —*larru* «cuero».

Gavel en la RIEB. 12, 247 mencionando la supresión de la *p* ante *l* (*luma* del latín *pluma*) advierte que el vasc. *larru* «cuero» podría tener origen común con su sinónimo bretón *ler*, el cual, si es que pertenece a la misma raíz que el latín *pellis*, también habría perdido una *p*, y eso ya en céltico primitivo. Ciertamente los vocablos bretón *lezzr*, irl. *lethar* hacen entrever una *t* en la raíz, «que le basque -rr- puisse venir ou non de -tr-, l'origine celtique de *larru*, sans être certaine, nous paraît parfaitement admissible.» Dado lo hermosa que es la obra de Gavel sería cosa ruin criticar tales pequeñeces en artículos especiales, a no ser que se tratara en este caso de una cuestión de fundamental importancia.

No cabe cotejar vocablos vascos con otros célticos modernos sino tratándose de conceptos de cultura general, de productos del país y a lo sumo de términos (náuticos) que por su significación no han sido tomados de la Bretaña, Irlanda o Escocia sino en la época moderna, en todos los demás casos hay que desde luego remontarse a la forma gálica. Gavel mismo indica, pues, la supuesta forma gálica que sería *letron*. Ciertamente la combinación *tr* no pertenece propiamente al vascuence, pero Gavel también enseña, cómo hubiera sido adaptada al fonetismo vasco, es, a saber, introduciendo una vocal intermedia -ter-. Ahora bien, hasta el presente no ha sido demostrado que una *t* vasca primitiva o celta o latino-románica hubiera sido suprimida en tal posición, antes bien estaría en contradicción con la fonética vasca. Si *larru* es vocablo de origen gálico por lo menos no tiene nada que ver con las palabras designando cuero de los idiomas celtas modernos.

M. MEYER-LÜBKE